

Orden verbünden sich mit den Menschen vor Ort

Die Ordenskirche ist vielfältig und hat ihre eigenen Dynamiken. Sie ist wenig hierarchisch sondern viel mehr partizipativ. Ordensregeln helfen die Communities zu gestalten. Selbstbestimmung und große Autonomie der einzelnen 200 Gemeinschaften prägen auch das Wirtschaften. So geht es einigen gut und andere finden kaum das Auslangen. Wir stehen mitten in der Welt. Orden bekommen keinen direkten Kirchenbeitrag. Sie sind auf andere Einkünfte angewiesen. Deshalb wirtschaften Orden immer lokal und regional. Sie verknüpfen und verbünden sich mit den Menschen ihrer lokalen Umgebung. Die Vielfalt und der Regionalbezug hat die spiritueller ausgerichteten Gemeinschaften durch die Jahrhunderte geführt.

Es ist uns ein Anliegen, der Öffentlichkeit, den Katholikinnen und Katholiken wie auch allen Interessierten und vor allem den Entscheidungsträgern gesichertes Zahlenmaterial auf den Tisch zu legen. Vermutungen oder Spekulationen sollten Vergangenheit sein. Größtmögliche Transparenz ermöglicht eine wirtschaftliche Einschätzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen in der Ordenswelt. Die Zahlen zeigen: Gerade auch die Ordenskirche in ihrer Vielfalt ist ein wertvoller Impulsgeber. Impulse werden im Bereich Bildung wie mit den 250 Ordensschulen, im Bereich Gesundheit mit den 30 Ordensspitälern, im Bereich Soziales mit vielen großen und kleinen Initiativen bis hin zur Flüchtlingsunterbringung oder im Bereich der Kulturgüter wie Bibliotheken oder Ordensarchive, im Bereich Internationales und nicht zuletzt im Kernbereich des spiritueller-seelsorglichen Engagements in den Pfarren oder im kategorialen Bereich gesetzt.

Orden öffnen und halten den Raum offen für Gott und die Menschen, sind so etwas wie „Freiraum für Gott und die Welt“. Die Zahlen der Studie sprechen von einer hohen „Umwegrentabilität“. Es geht um monetär bezifferbare Effekte. Die eigentlichen Leistungen der katholischen Kirche und damit auch der Orden sind nicht im binären Code der Zahlen einzufangen. Da geht es um den Nutzen für die Seelen, die Verbindung zu und Öffnung auf Gott hin, die Stärkung von Hoffnung und Zuversicht, um Selbstachtung und Lebenszufriedenheit der Menschen in unserem Land und die Stärkung des inneren solidarischen Zusammenhaltes mit dem Fokus, einander zur Hilfe zu werden. Heute liegen die Zahlen am Tisch.

+++

Kurzbiografie:

Herr Markus Rubasch ist am 24. April 1950 in Sarleinsbach geboren und wurde 1975 zum Priester geweiht. Er studierte Theologie in Wien und Wirtschaftswissenschaften in Linz. Von 1975 bis 2007 war Herr Markus Seelsorger in Peilstein und arbeitete ab 1981 in der Zentralverwaltung des Stiftes mit. 1987 wurde er Kämmerer des Stiftes. Von 2007 bis 2010 war er zusätzlich Kurat im Dekanat Sarleinsbach, seither ist er Pfarrmoderator von Rannariedl.